

Herausforderungen der Zukunft diskutiert

Gemeinsame Bildungskonferenz der Koordinationsstelle Bildung im Sport in Hessen (KOST) erörtert künftige Strategien für die Bildung im Sport



LINKS

Diskutierten über die gesellschaftliche Rolle des Sports (von links): Prof. Dr. Heinz Zielinski, Jens-Uwe Munker (Hessisches Ministerium des Innern und für Sport), Moderator Stefan Schulz-Algie, Ervin Susnik (Budokan Maintal), Dr. Harald Seehausen (SG Bornheim Grün-Weiß).
Fotos: Markus Wimmer

Was sind die Aufgaben des Sports? Welche gesellschaftliche Rolle übernimmt der organisierte Sport? Wo stößt er dabei an seine Grenzen? Das waren Fragen mit denen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der gemeinsamen Bildungskonferenz von Landessportbund, Bildungsakademie und Sportjugend Hessen widmeten. Im Kern der Diskussionen standen die Konsequenzen, die sich für die Bildungsarbeit im Sport aus den Antworten auf diese Fragestellungen ergeben.

„Bildung ist eines der zentralen Themen im Sport“, hatte Professor Dr. Heinz Zielinski, Vizepräsident Schule, Bildung und Personalentwicklung des Landessportbundes und Vorsitzender der Bildungsakademie, die Anwesenden begrüßt. Das betreffe nicht nur die Aus- und Weiterbildung für Übungsleiterinnen und Übungsleiter und die Beschäftigung mit Fragen wie Integration oder demografischer Wandel, sondern auch Unterstützung der Vorstandsarbeit in den Vereinen, beispielsweise durch die Ausbildung zum Vereinsmanager.

Vorbild SG Bornheim Grün-Weiß ?

Wie sich ein Verein in der Großstadt in den Alltag im Stadtteil einbringt, wachsen kann und sowohl gesellschaftlich wie auch sportlich profitiert, beschrieb Dr. Harald Seehausen anschaulich in seinem Impulsreferat, mit dem er die Arbeit der SG Bornheim Grün-Weiß vorstellte. Der Frankfurter Fußballverein betreibt auf seinem Gelände ein Familienzentrum, bietet Mit-

tagstisch und Hausaufgabenbetreuung an und sprengt mit seiner Arbeit den Rahmen des „klassischen“ Vereinslebens. Seehausen veranschaulichte an Hand von zehn „Blitzlichtern“ sowie Thesen und Handlungsempfehlungen, wie sich zum Einen die Arbeit des Bornheimer Vereins gestaltet, zum Anderen versuchte er auch Anknüpfungspunkte für Vereine zu zeigen, die nicht im Ballungsraum oder einer großen Stadt ihre Arbeit leisten, sondern den organisierten Sport in strukturschwachen Gegenden repräsentieren und ganz anderen Rahmenbedingungen unterworfen sind.

Talkrunde zeigt unterschiedliche Wege

In der anschließenden Talkrunde vertieften Vizepräsident Zielinski, Jens Uwe Munker vom hessischen Ministerium des Innern und für Sport, Ervin Susnik (Budokan Maintal), und Dr. Harald Seehausen (SG Bornheim Grün-Weiß) unter der Moderation von Stefan Schulz-Algie (Sportjugend Hessen) die Thematik.

Ervin Susnik, dessen Verein Budokan Maintal inzwischen als Träger unterschiedlichster sozialer Einrichtungen einen Ansatz der konsequenten Professionalisierung mit Festangestellten verfolgt, schilderte die Gründe, Rahmenbedingungen und Anforderungen, die mit diesem Schritt einhergehen.

Harald Seehausen betonte die positiven Aspekte eines erweiterten Ansatzes auf die Kultur im Verein, seine Stellung im Stadtteil und die große Rolle, die er dabei spielt, wenn es darum geht, Bornheim zu einem famili-

enfreundlichen und lebenswerten Wohnumfeld zu machen. Er betonte auch, dass sich durch den Blick auf das Vereinsleben neben dem Sportbetrieb auch die Qualität des Umgangs der jungen Sportler untereinander massiv verbessert habe und auch sportlich eine Leistungsverbesserung zu verzeichnen sei.

Jens-Uwe Munker, Abteilungsleiter Sport im Hessischen Ministerium des Innern und für Sport betonte ebenso wie lsb h-Vizepräsident Prof. Heinz Zielinski dass Staat und Verband nur die Rahmenbedingungen schaffen könnten, damit Vereine ihre Arbeit erfolgreich leisten könnten. Das sei ein Geben und Nehmen, auch was die Anforderungen an den jeweils anderen angehe. Grundlage sei immer auch die wichtige gesellschaftliche Rolle, die der Sport für ein einvernehmliches Miteinander spiele. Im Anschluss an die Talkrunde teilten sich die Teilnehmenden in zwei Arbeitsgruppen auf, die sich mit den Themen Sport und Integration sowie Sport und demografischer Wandel beschäftigten.

Integration durch Sport: Weshalb?

Wieso ist Integration überhaupt ein Thema für den organisierten Sport? Neben ganz praxisnahen Gründen wie der Gewinnung von Sporttreibenden, Mitgliedern oder Funktionären, verwiesen Angelika Riebler und Andreas Roll von der Sportjugend Hessen auf die Grundsätze der Sportjugend und des Landessportbundes. Darin bekennt sich der organisierte Sport unter anderem „zu den Grundsätzen der Menschenrechte, zur Freiheit des Gewissens und der Freiheit in demokratischer Gesellschaft“ und wendet sich gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit sowie gegen antidemokratische, nationalistische und antisemitische Tendenzen. Gleichzeitig fördert er die Gleichstellung der Geschlechter sowie die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.

Vorteile für alle Beteiligten

In der Arbeitsgruppe wurden sodann die Grenzen und Chancen dieses Engagements für Integration gesammelt und diskutiert. Die positiven Aspekte von Integrationsarbeit, sowohl im Allgemeinen, als auch im Vereinsalltag, schilderten Harald Seehausen und Ervin Susnik am Beispiel ihrer Vereine. Gleichwohl wurden auch die Grenzen dieses Engagements deutlich, denn Vereine, die vollauf nur damit beschäftigt sind, ihren Sportbetrieb aufrecht zu erhalten, müssen sich mit anderen Fragen auseinandersetzen, wie Vereine, die breit aufgestellt sind und aus einem großen Fundus an Helferinnen und Helfern schöpfen können.

Demografie als Herausforderung

Auch der demografische Wandel birgt für den organisierten Sport sowohl Chancen, als auch Risiken. Dies ist das Fazit der zweiten Arbeitsgruppe, die sich moderiert von Harald Schäfer (Bildungsakademie), mit den Herausforderungen an den organisierten Sport durch die demografischen Veränderungen beschäftigte. Einerseits werden ältere Menschen immer mehr zur Ziel-



LINKS

Hier waren Meinungen gefragt: Vor Beginn der Tagung gaben die Teilnehmenden ihre Einschätzung zur Frage ab, ob Vereine mit den gesellschaftlichen Anforderungen überfordert seien.



O BEN

Aufmerksame Zuhörer beim Impulsreferat von Dr. Harald Seehausen.

gruppe für Sportvereine, gleichzeitig zählen Menschen mit Migrationsgeschichte zum Alltag im Verein. Hinzu kommt, insbesondere in strukturschwachen Gegenden jenseits der Ballungsräume, das immer weniger Vereine weiterexistieren können und sich so das Sportangebot und die Zahl der Vereine massiv verändern wird.

Was kann Bildungsarbeit leisten?

„Was kann Bildungsarbeit an dieser Stelle leisten?“ fragte Harald Schäfer in die Runde und sammelte die Vorschläge. Ursula Steinau (Sportkreis Main-Kinzig) und Jörg K. Wulf (Sportkreis Wetterau) schlugen regionale Fortbildungs- und Beratungsangebote sowie eine „aufsuchende Beratung“ bei den Vereinen vor Ort als Lösungsstrategie vor. Eine Ausweitung der Fortbildungsangebote zum Thema Vereinsmanagement wurde ebenso genannt, wie die modularisierte Ausbildung, wie sie gerade in Nordhessen angeboten wird.

Insgesamt befürchten viele der Teilnehmenden jedoch, dass es künftig schwerer werden könnte, ehrenamtliche Mitarbeiter zu finden und zu binden. Um so wichtiger sei es, jetzt die richtigen Bildungsangebote zu entwickeln und den Menschen nahe zu bringen.

Markus Wimmer